

Zur Baugeschichte des Pfarrhofes in Hopferbach

Erwin Reichart

Die Pfarrei Hopferbach liegt am äußersten nordwestlichen Rand des Landkreises Ostallgäu – nahe bei Ottobeuren. Die ehemals selbständige Gemeinde gehört heute zu Untrasried und hat knapp 600 Einwohner. Schräg gegenüber der Kirche liegt der barocke Pfarrhof mit seinem charakteristischen Walmdach. In den Jahren 1993 bis 96 ist der denkmalgeschützte Pfarrhof unter großem Kostenaufwand renoviert und somit vor dem Verfall gerettet worden.

Diese Renovierung gab Anlaß, in die Hopferbacher Pfarrhofgeschichte ein wenig Licht zu bringen.

Vorgeschichte

Ursprünglich gehörte Hopferbach zur 5 km entfernten Pfarrei Probstried. In Hopferbach gab es eine dem hl. Jakobus d. Ä., dem hl. Bartholomäus und dem hl. Stefan geweihte Filialkirche, die 1463 einen Ablass erhielt. 1508 wurde eine neue Kirche mit dem Patrozinium des hl. Bartholomäus und Cyriakus geweiht. Der Turm dieser Kirche ist heute noch erhalten¹.

Erst 1527 – dazu noch mitten in den Wirren der Reformation im Allgäu – ist Hopferbach gegen den Willen der Probstrieder Bevölkerung zur selbständigen Pfarrei erhoben worden.

In einem Visitationsprotokoll von 1627 wird laut Sontheimer² folgendes berichtet: Bei der Errichtung der Pfarrei ist kein Pfarrhaus erbaut worden, sondern es wurde dem Pfarrer ein altes Bauern- oder Mesnerhaus als Wohnung angewiesen. In der Folge geschah aber zur baulichen Unterhaltung nur mehr wenig. Der Stadel wurde innerhalb von 20 Jahren nur einmal gedeckt, obschon er nach Vorschrift alle drei Jahre hätte mit Schindeln gedeckt werden sollen. Die

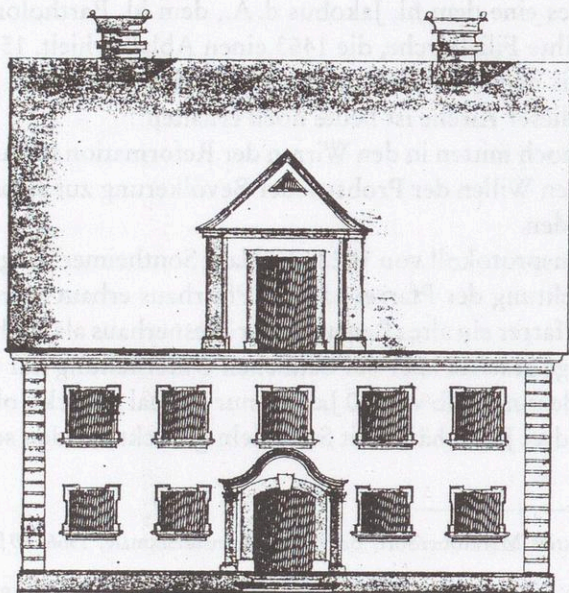
1 Michael Petzet, Landkreis Marktoberdorf, Bayerische Kunstdenkmale, 1966, 99f. (= Kunstdenkmale)

2 Martin Sontheimer, Die Geistlichkeit des Kapitels Ottobeuren, Memmingen 1917, Bd. III; 216–43 (= Sontheimer)

Tenne verfaulte zuletzt ganz, so daß der Pfarrer mit großem Schaden den Wid-
dum an andere verleihen mußte und auch den Zehnten niemals einsammeln
konnte. Das ganze Haus war schließlich so verwahrlost, daß dem Pfarrer zwei
Kühe erfroren und er selbst im Winter in seiner Stube es kaum aushalten
konnte. Der Pfarrer Gallus Fink hatte nicht nur nichts ausgebessert, sondern
auch wegen großer Armut keinen Bauschilling hinterlassen. Der Pfarrer Jo-
hannes Werz mußte deshalb jährlich 40 Gulden zu diesem Zwecke abliefern.
Da er selbst nicht in der Lage war, einen neuen Pfarrhof zu erbauen, erbat er
vom Fürstabt in Kempten einen Beitrag. Dieser ließ ihm wohl Bauholz, aber
wegen des Kriegswesens kein Geld zukommen. Am 22. Mai 1628 fragte der
Pfarrer beim Generalvikar an, wie er es angehen solle, daß er für sich und seine
Nachfolger einen Pfarrhof herstellen könne. Die Antwort findet sich nicht bei
den Akten. Vermutlich wurde mit dem Pfarrhof damals nicht einmal begon-
nen.

Von 1634 bis 1667 war die Pfarrei in Folge des Dreißigjährigen Krieges
unbesetzt.

Der erste eigentliche Pfarrhof



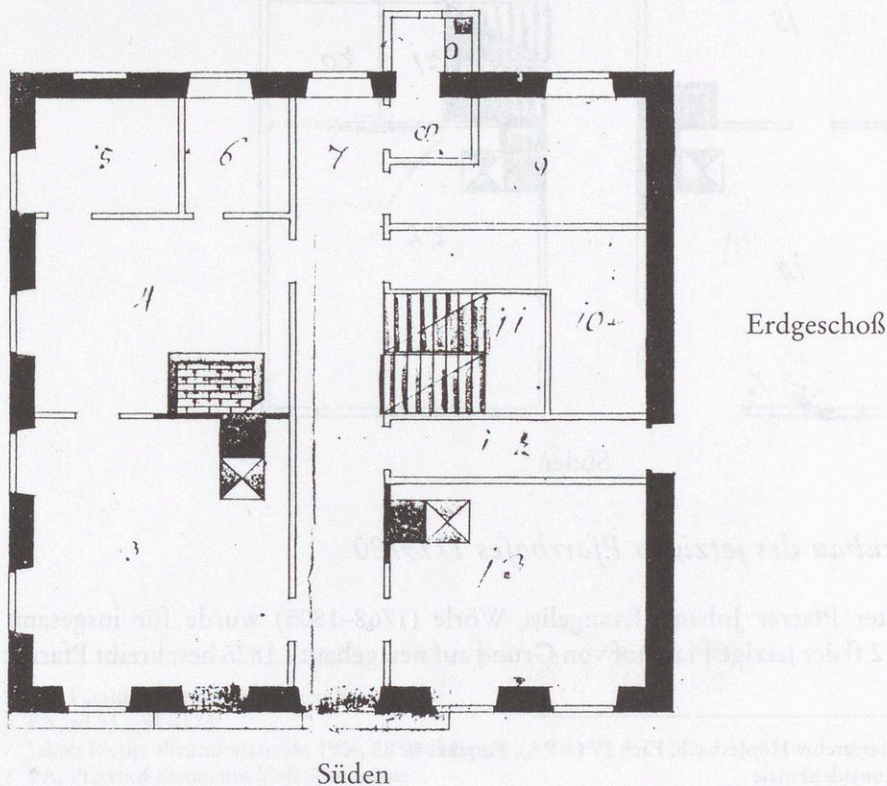
Südseite

Nach dem Dreißigjährigen Krieg ging man nun daran, einen neuen Pfarrhof zu bauen. 1658 heißt es: „Domus parochialis incepta non ad finem perducta“ – das Pfarrhaus wurde begonnen aber nicht zu Ende geführt –.

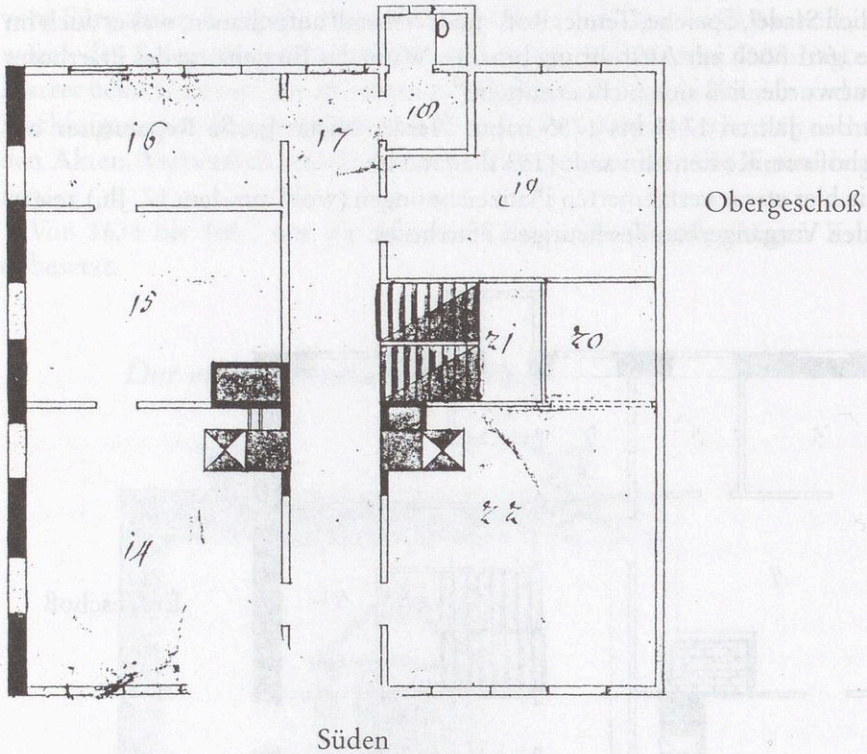
Sontheimer berichtet in seinem Geschichtswerk: „Pfarrer Johannes Maurus, der im Jahre 1660 in Untrasried einen neuen Pfarrhof erbaute, erhielt am 15. Januar 1661 vom Stifte Kempten Nachlaß des Vogtrechtes von Untrasried und Hopferbach auf fünf Jahre, wogegen er das Anerbieten machte, auch den Pfarrhof zu Hopferbach außer dem Eingehäuse, das bereits neu erbaut war, nämlich Stadel, Speiche, Tenne, Roß- und Viehstall aufzubauen, was er auch im Jahre 1661 noch zur Ausführung brachte. Wann das Eingehäuse des Pfarrhofes erbaut wurde, ließ sich nicht ermitteln.“

In den Jahren 1744 bis 1755 nahm Pfarrer Niclas große Reparaturen am Pfarrhof vor; Kostenaufwand: 1153 fl 14 × 6 hl.

Die hier etwas verkleinerten Planzeichnungen (wohl aus dem 17. Jh.) zeigen uns den Vorgängerbau des heutigen Pfarrhofes.



Folgende Räume sind nach Nummern aufgelistet: 1 „Wein-Keller“, 2 „Krauth-Keller“, 3 „ordinari Wohnstube“, 4 „Kuchel“, 5 „menscher Kammerle“ (= Magdkammer), 6 „Speiß Gwölm“, 7 „Hauß Gang“, 8 „Loca“ (= Abort), 9 Knechtammer, 10 Holzlege, 11 Stiegenhaus, 12 Gang zum Stall, 13 „Zimmer vor den Herr“ (Pfarrerzimmer), 14 „deß Herr sein studiary“ (Studierzimmer), 15 „deß Herr sein Schlaf Zimmer“, 16 Kammer, 17 oberer Gang, 18 Abort, 19 Kammer, 20?, 21 Stiegenhaus, 22? Zimmer³.



Neubau des jetzigen Pfarrhofes 1779/80

Unter Pfarrer Johann Evangelist Wörle (1768–1805) wurde für insgesamt 2112 fl der jetzige Pfarrhof von Grund auf neu gebaut⁴. 1826 beschreibt Pfarrer

³ Pfarrarchiv Hopferbach, Fach IV (= PA), Faszikel 18

⁴ Kunstdenkmale

Grueber den Pfarrhof: „Die Pfarrwohnung ist von Steinen im Wesentlichen massiv, hat 2 Stockwerke. Das untere Stockwerk hat eine Wohnstube, 2 Kammern, eine Küche und eine Speißkammer, zwey nicht gewölbte Kellern, eine Waschküche, und ein gemauerten Holzschopf. Das obere Stockwerk besteht in 2 heizbaren Zimmern, und 2 Kammern. Das Haus steht ohne Ringmauer u Umzäunung da“⁵.

Vor der Neubesetzung der Pfarrei wurde der Pfarrhof immer wieder gründlich renoviert, so 1831 um ca. 400 fl, 1841 um ca. 126 fl und 1911 um ca. 1700 Mark. Die Baulast hatte der Pfarrer, wenn auch bei größeren Bausachen die Pfründestiftung die Kosten mittrug⁶.

In der Pfründestatistik der Diözese Augsburg wird der Pfarrhof wie folgt beschrieben: „Nicht isoliert, alt, jedoch in gutem Zustande, feucht und dunkel; 5 heizb. und 2 unheizb. Zimmer, 2 Keller, Holzlege, laufendes Wasser in der Küche, die Ökonomiegebäude gesondert. Baulast: der Pfründebesitzer“⁷.

1919 installierte die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft München um 977,80 RM den elektrischen Strom⁸.

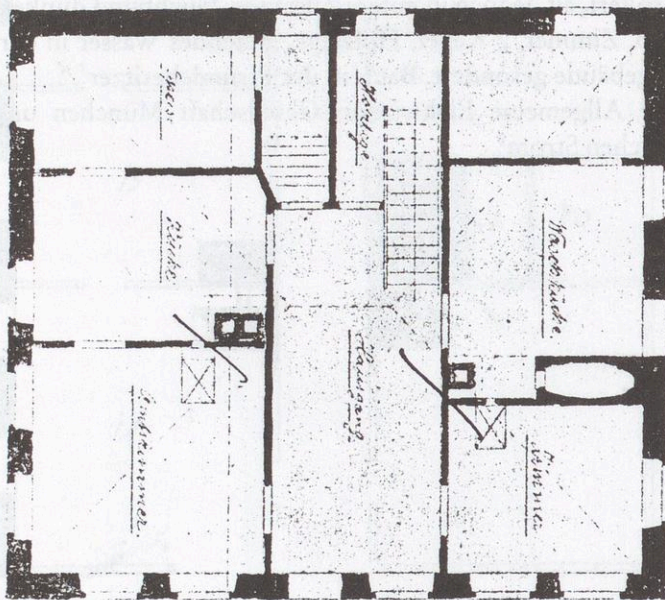
5 PA; Fassion über den jährlichen Ertrag 1826

6 PA, ad 13 und ad 14

7 Jakob Hopp, Pfründestatistik, 1906, 585 (= Hopp)

8 PA, Pfarrhof-Stromanschluß-Kaminbau

Eine große Renovierung mit einigen Veränderungen fand 1930 statt: der Kellerabgang wurde an die heutige Stelle verlegt, um am Ende des Ganges im Norden eine Speis zu schaffen. Die Kellerdecke war faul und wurde durch die jetzige Betondecke ersetzt. Im ersten Stock baute man im vorderen Bereich der jetzigen Küche ein Bad ein. Der Hauseingang erhielt die heutige Türe mit dem Vordach. Das heutige Amtszimmer (damals Wohnzimmer) bekam einen Parkettboden und die elektrischen Leitungen wurden erneuert, das Dach ausgebessert. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 8970,63 RM, wofür die Diözese ein Darlehen in Höhe von 3500 RM zu 4% Zinsen gab⁹.



Erdgeschoß

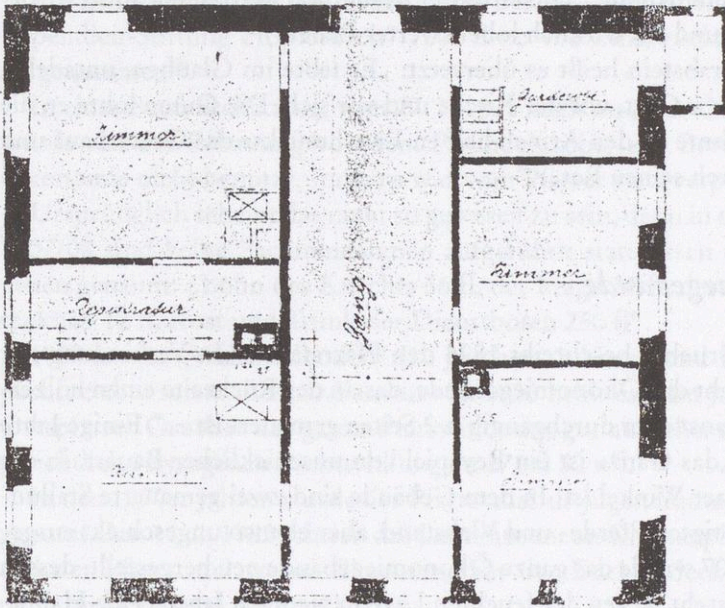
Süden

1930

9 PA., Pfarrhofinstandsetzung 1930

Der vorerst letzte Pfarrer, der den Pfarrhof bewohnte, war Pfarrer Ignaz Frank. Am 1. 5. 1960 ging er in den Ruhestand¹⁰. Seither wird Hopferbach von Nachbarpfarrern vikariert. Der Pfarrhof verwehrte vor allem im feuchten Erdgeschoß.

Bereits 1965 schreibt Pfarrvikar Albrecht in einem Bericht: „Baulastträger: Kath. Kirchenstiftung ... 1956 neu gedeckt, Verputz ganz vernachlässigt... Außenanstrich überall fleckig und unansehnlich ... Telefonzuleitung nicht vorhanden ... Klosett in jedem Stockwerk ohne Wasserspülung ... Einzelheizung 3 Kohleöfen, 1 gemauerter Küchenherd ...“¹¹



Süden

1930

10 PA.; Amtsblatt für die Diözese Augsburg 1960, 125

11 PA., ad 12, Bericht vom 7. 9. 1965

Der Erbauer des Pfarrhofes: Johann Ev. Wörle

Johann Evangelist Wörle stammt aus Haldenwang, wurde dort am 23. 12. 1721 getauft, am 18. 12. 1745 zum Priester geweiht und am 19. 11. 1768 Pfarrer von Hopferbach, nachdem er vorher Pfarrer in Betzigau war.

Er hatte die Titel „Assistent“ des Landkapitels Ottobeuren und „Fürstlich Kempten'scher geistlicher Rat“.

38 Jahre lang leitete er die Pfarrgemeinde Hopferbach bis zu seinem Tod am 27. 12. 1805.

Der Dekan qualifizierte 1789 Pfarrer Wörle wie folgt: „vir doctus, sacerdos et parochus pius et zelosus, vir optimus et parochus vere laudandus“ (ein gelehrter Mann, ein frommer und eifriger Priester und Pfarrer, ein äußerst vortrefflicher Mann und ein wirklich lobenswerter Pfarrer)¹².

Auf seinem Grabstein heißt es übersetzt: „Er lebte im Glauben, untadelig, frei von Bösem, vor Gott, vor der Kirche und vor sich. Die Guten lobte er, die Schlechten ermahnte er, den Armen half er. Er schmückte das Gotteshaus und förderte alles durch seinen Rat ...“

Das Ökonomiegebäude

Pfarrer Anton Grueber beschreibt 1826 den Pfarrstadel: „In Verbindung mit der Wohnung steht das Ökonomiegebäude, das an der Rückseite einen hölzernen Schild hat, sonst aber durchgängig v. 2 Seiten gemauert ist ...“ Einige Jahre später heißt es: „das Ganze ist ein Beyspiel von unschicklicher Bauart, in der nicht ein bequemer Winkel ist. In dem Gebäude sind zwei gemauerte Stallungen für den benötigten Pferde- und Viehstand, aber ebenso ungeschickt ausgelegt. Im Jahre 1807 wurde das ganze Ökonomiegebäude neu hergestellt, dessen ungeachtet aber steht wegen der feuchten Lage in wenigen Jahren eine Hauptbäulichkeit bevor ... Die Waldungen sind in den Jahren 1806 und 1807 bey Aufführung des Ökonomiegebäudes so ausgehauen worden, daß ein Pfarrer von jetzt an noch 20 Jahre keinen Nutzen ziehen kann u er mithin Bauholz kaufen muß. Bened. Feuerle Pfarrer¹³.“

Pfarrer Wilhelm Glatzmayer schrieb am 21. 2. 1871 an das Königliche Bezirksamt Oberdorf: 1861 sei schon genehmigt gewesen, „das ganz schadhafte

¹² Sontheimer, 242 ff.

¹³ PA, Fassion über den jährlichen Ertrag 1826

Ökonomiegebäude abzuändern u. einen hohen Dachstuhl mit Platten auf dasselbe herzustellen ... dieser Bau unterblieb, weil sich herausstellte, daß die Grundmauern zu schlecht waren ...“ Und als weiterer Grund für einen Neubau wird genannt, daß der Pfarrhof „Licht und Luft“ bekommt. „Bisher ist die östliche Seite feucht und düster ...“ Das ganze Ökonomiegebäude sei noch mit Schindeln belegt. Während des Kirchenneubaues habe man es „6 Jahre als Gottesdienstlokal benutzt“. Dafür bezahle nun die Gemeinde 150 fl. zum Bau des neuen Stadels; mehr sei nicht zu erwarten, weil die Gemeinde „für den Neubau der Kirche 26 Jahre zu zahlen hat“¹⁴.

1872 ging man nun daran, einen neuen Pfarrstadel – getrennt vom Wohnhaus zu bauen.

Zur Finanzierung des Neubaues wurde bei der „Wiedemannschen Familien-Stipendien-Stiftung Hopferbach“ 1000 fl zu 4% Zins, rückzahlbar bis 1899, aufgenommen¹⁵.

In einer Baufallschätzung vom 27. 3. 1911 heißt es: „Das Ökonomiegebäude wurde seit der Erbauung von dem Pfründeinhaber zur Bewirtschaftung der Ökonomie nicht benutzt, sondern war vom Pfarrer stets verpachtet“¹⁶.

Ursprünglich scheint das nicht so gewesen zu sein, denn in einer Fassion von 1807/08 sind keine Pachteinahmen aufgeführt; stattdessen werden als Ausgaben genannt: „Lohn des Knechts 56 fl, der Magd 30 fl, der Magd 28 fl, Hirtenknab 12 fl, Kost und Trunk der Dienstboten 250 fl“.

1809 ist der „Viehweidboden“ (12 Jauchert, 3 Vierth und 126 Ruthen) verpachtet; aber schon in einer Fassion von 1826 heißt es: „Im Jahre 1815 verließ Ortspfarrer Grueber das ganze Pfarrwiddungsgut auf lebenslänglich um den gerichtlich vertragenen Pachtschilling zu 271 fl 50 ×“¹⁷.

In den 1970er Jahren wurde der Pfarrstadel als Jugendraum bzw. Diskothek genutzt. Am 11. 2. 1985 schrieb das Landratsamt an Kirchenpfleger Fuchs u. a., daß der Pfarrstadel wegen Einsturzgefahr der Dacheindeckung „ab sofort“ nicht mehr genutzt werden darf¹⁸.

Daraufhin wurde der Pfarrstadel abgebrochen.

14 PA, Akt über Erbauung der Ökonomiegebäude 1872

15 ebd.

16 PA, Baufallschätzung, Baufallwendung

17 PA, Fassion über den jährlichen Ertrag 1826

18 PA, Neuere: Pfarrhof, Pfarrstadel

Pfarrereinkommen

Das Einkommen des Hopferbacher Pfarrers setzte sich im vorigen Jahrhundert aus der verpachteten Pfarrpfründe (außer Pfründewald und Garten beim Haus), aus Zehntabgaben, aus bezahlten Dienstverrichtungen und aus Jahrtagsstiftungen (Geldstiftung, aus deren Zinsen der Pfarrer alljährlich ein Meßstipendium bekommt) zusammen.

Um 1830 wurde die verpachtete Pfründe zu 10 Jauchert als Ackerfeld, zu 12 Jauchert als Viehweide und zu 2 ½ Jauchert als Wiese genutzt. 1872 schreibt Pfarrer Glatzmayer, daß die Pfründe 29 Tagwerk 60 Dezimal ohne Wald umfaßt. „Unter diesen befinden sich über 14 Tgw. ganz mittelmäßige u schlechte Böden, so daß bei bester Bewirtschaftung höchstens 8 bis 9 Stück Vieh (Kühe u Pferde) gehalten werden können¹⁹.“

Als Pachtertrag werden 1826 271 fl 50× angegeben²⁰.

Auf Betreiben des Bayerischen Staates konnten 1849/50 die Bauern ihre Zehntverpflichtungen mit der „20 fachen Quote“ ablösen; dies ergab in Hopferbach eine Gesamtablösesumme von 16 800 fl, woraus sich für den Pfarrer ein jährliches Zinseinkommen von 672 fl ergab.

Im Jahre 1875 werden 95 gestiftete hl. Messen genannt, welche dem Pfarrer ein Zinseinkommen von 68 fl 30× brachten²¹.

Im Wirtschaftsjahr 1807/08 hatte der Pfarrer ein reines Einkommen von 503 fl 50× 3 hl; davon sei aber noch „die Unterhaltung der Köchin samt ihrem Lohn zu bestreiten“. 1826 wird ein Reinertrag von 854 fl²² und 1881 einer von 1336,75 Mark genannt; die gleiche Summe nennt noch die Pfründestatistik von Hopp. Das Pfründevermögen betrug 1906 23 371 Mark²³. Diese unveräußerliche Kapitalstiftung, die sich vorwiegend aus der Zehntablösung ergab, wurde 1923 durch die Inflation vernichtet. Die Kirchensteuer mußte nun auch für den Hopferbacher Pfarrer den Lebensunterhalt sichern.

19 PA, Akt über Erbauung der Ökonomiegebäude 1872

20 PA, Fassion über den jährlichen Ertrag 1826

21 PA, Fassion der Pfarrpfründe Hopferbach

22 PA, Fassion über den jährlichen Ertrag 1826

23 Hopp

Die Pfarrer von Hopferbach

Gabriel Utzel 1533–48 (wohl schon ab 1526/27)

Johann Beggel (Beppel) 1548–56

Johannes Breitensteiner 1556–91

Johannes Hummel 1593–99

Martin Nett (Neet) 1603–07

Gallus Fink 1608–1625

Mag. Johannes Werz 1625–33 (v. d. Schweden ermordet)

Benedikt Bissel (Bislin) 1633–34

Mag. Johannes Heiserer 1642–46

Mag. Johannes Maurer 1649–51

Mag. Jakob Comet 1651–54

Mag. Christian Frick 1654–58

Mag. Johannes Maurus 1658–67

Mag. Elias Egg 1667–73

Johann Georg Spatz 1673–78

Matthias Hafenmayr (Hafenmair) 1678–87

Johannes Zeller 1687–89

Johannes Zill (Züll) 1689–97

Placidus Angerer 1697–1731

Friedrich Ernst Wagner 1731–44

Johann Georg Niclas 1744–1768

Mag. Johann Ev. Wörle 1768–1805²⁴

Nikolaus Wacker 1806–15

Anton Gruber 1815–29

Benedikt Feurle 1829–31

Johann Königsberger 1832–41

Johann Ulrich Engstler 1841–58

Franz Seraph Aman 1858–64

Franz Paul Kaindl 1865–68

Wilhelm Glatzmayer 1868–82

Franz Xaver Ochsenreiter 1883–1911

Johann Baptist Heine 1911–18

Ignaz Frank 1920–60 (er starb am 29. 9. 1964 als Hausgeistlicher im Klostergut Kaufbeuren)

} (diese waren infolge des Priestermangels und der Entvölkerung durch den 30jährigen Krieg zugleich Seelsorger von Untrasried und wohnten auch dort.)

Seit 1960 vikarieren Nachbarpfarrer die Pfarrei:

Rudolf Breu von Probstried 1960–62

Johann Albrecht von Ollarzried 1962–71

Franz Fischer von Untrasried 1971–88

Erwin Reichart von Ebersbach 1988–91

Alfons Kupres von Untrasried 1991–92

Josef Wittbrodt von Untrasried seit 1992²⁵

²⁴ Sontheimer

²⁵ Schematismen und Amtsblätter der Diözese Augsburg